



Kinderschutz als «Glückssache»

Ob Kinder und Jugendliche vom Staat über die Risiken des Internets aufgeklärt werden, hängt davon ab, in welchem Kanton sie wohnen. Jetzt finanziert der Bund ein Konzept für ein nationales Kinderschutzprogramm.

DENISE LACHAT

GENF. Die halbe Primarklasse chattet in der Freizeit auf MSN, alle kennen Google, und jeder zweite Schüler ist beim Surfen im Internet schon auf pornographische Bilder gestossen: Dieses Fazit zieht die Psychologin Evelyne Verheecke nach ihrem Besuch einer fünften Klasse in einem Genfer Aussenquartier. Die Lehrerin der Fünftklässler staunt, wie gut sich ihre elfjährigen Schützlinge mit den neuen Medien auskennen, doch Psychologin Verheecke sieht ihre bisherigen Erfahrungen bestätigt. Dasselbe Verhältnis stellt sie in allen Schulklassen dieser Altersgruppe fest.

Fehlendes Problembewusstsein

Verheecke leistet für die Westschweizer Kinderschutzorganisation «Action Innocence» Präventionsarbeit an öffentlichen und privaten Schulen. «Die Kinder haben zwar gelernt, dass sie sich auf der Strasse nicht von Fremden ansprechen lassen und zu niemandem ins Auto steigen dürfen. Doch sie wissen nicht, wie gefährlich es sein kann, im Internet private Informationen preiszugeben.»

Dass Pädophile versuchen, über Chat-Programme Kontakte zu potenziellen Opfern zu knüpfen, hat Alexander* schon gehört. «Ein Bekannter von mir wurde von seinem besten Freund zu einem Treffen eingeladen, und zum Beweis für seine Identität zeigte der Freund sein Gesicht auf der Webcam. Doch als der Vater telefonierte um nachzufragen,

stellte sich heraus, dass der Freund gar keine Computerverbindung etabliert hatte. Es musste also jemand anderer sein», erzählt der Elfjährige.

Private Initiativen

Verheecke lobt dieses Misstrauen vor einem Rendez-vous und warnt davor, Namen, Adresse oder persönliche Fotos ins Internet zu stellen. «Lasst euch eure Identität nicht stehlen, ihr könnt nicht wissen, was andere damit anstellen», appelliert sie an die Kinder. Diese diskutieren eifrig mit. Cathy* und Alice* sind froh zu wissen, dass verdächtige Personen von der Kontaktliste des Chat-Programms gelöscht und blockiert werden können. Und am Ende des eineinhalbstündigen Kurses packen alle freudig das Material von «Action Innocence» in die Schulmappen: eine mit Comicbildern gestaltete Mausmatte zu den wichtigsten Verhaltensregeln im Internet, einen Leitfaden für sie selbst und einen für ihre Eltern.

Diese Kinder haben Glück. Das Genfer Erziehungsdepartement hat mit der 1999 gegründeten, von Privaten finanzierten Organisation «Action Innocence» einen Kooperationsvertrag abgeschlossen, andere Westschweizer Kantone können die Dienste der Spezialisten für Internetschulung ebenfalls beanspruchen. Doch das Angebot ist freiwillig, hängt also ganz vom Interesse jeder einzelnen Schulleitung ab.

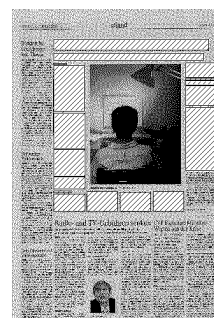
Tiziana Bellucci, die Präsidentin von «Action Innocence», bedauert das Fehlen einer koordinierten Strategie, und die Zürcher

SP-Nationalrätin Jacqueline Fehr, Präsidentin der Stiftung Kinderschutz Schweiz, bringt das Problem für Eltern und Kinder so auf den Punkt: «Es ist ein Stück weit Glückssache, in welchem Kanton man wohnt und wo man zur Schule geht.»

Bund plant nationales Projekt

Über die unterschiedlichen, teils sehr umfassenden kantonalen Angebote will sich nun auch das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) ein Bild machen. «Ziel ist es, die Bundeskredite für den Kinderschutz effizient einzusetzen», erklärt Ludwig Gärtner vom BSV. Zu diesem Zweck testet das BSV erstmals ein Public-Private-Partnership (PPP). So teilt es sich die Kosten von 300'000 Franken mit zwei privaten Stiftungen für das Konzept zu einem nationalen Kinderschutzprogramm. Ausgearbeitet wird das Konzept im Auftrag des PPP von der Stiftung Kinderschutz Schweiz, im März wird ihr Zwischenbericht mit Vertretern der Kantone diskutiert. «Internet wird natürlich ein Thema sein», sagt Gärtner.

Bereits jetzt arbeiten Kinderschutz Schweiz und «Action Inno-





Stiftung Kinderschutz Schweiz
Fondation Suisse pour la Protection de l'Enfant
Fondazione Svizzera per la Protezione dell'Infanzia

ST. GALLER

TAGBLATT

Stammausgabe

9001 St. Gallen

Auflage 6x wöchentlich 31'880

1079511 / 314.12 / 56'703 mm2 / Farben: 3

Seite 5

16.02.2009

cence» an einem gemeinsamen Projekt zur Sensibilisierung von Eltern und Betreuern im Umgang mit den neuen Medien. Aktuell klärt die Westschweizer Organisation mit einer Kampagne Eltern über Risiken und Lösungen auf, erstmals ist der Ansatz national. Die Dokumentation soll nun in ein rundes Dutzend Sprachen übertragen werden, um auch möglichst viele Migranten zu erreichen, wie Tiziana Bellucci erklärt.

*Alle Namen geändert

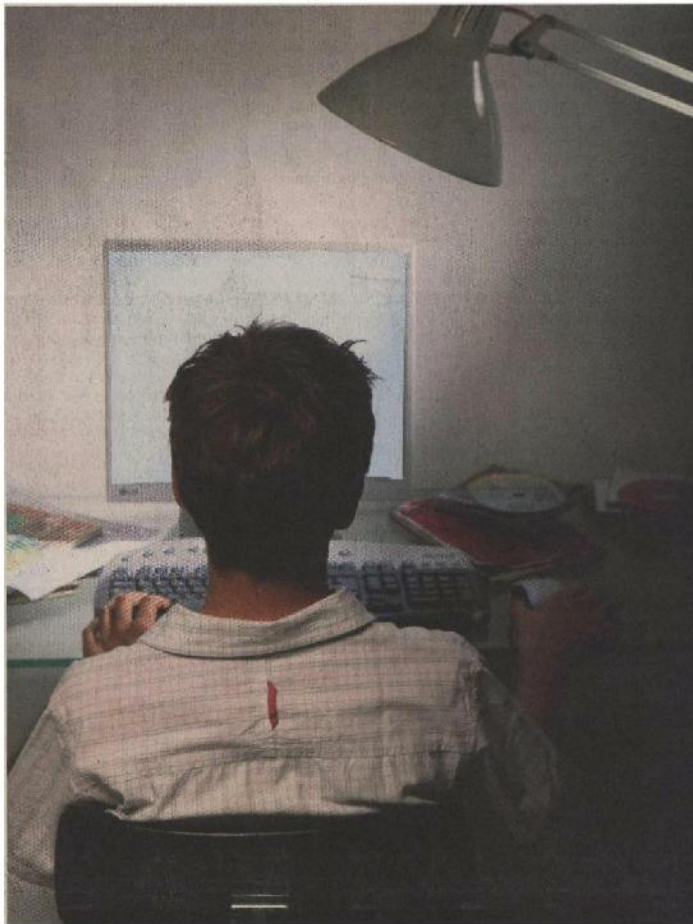


Bild: pd

Gefahren des Internets: Nun wird der Bund aktiv.

Argus Ref 34259688